

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 66 (2011)

Heft: 1

Artikel: Soziale Intensivierung in der Landwirtschaft oder : von Bäuerinnen und Rapperinnen

Autor: Ramseier, Ueli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Intensivierung in der Landwirtschaft – Oder: von Bäuerinnen¹ und Rapperinnen

Was bedeutet der in der Möschberg-Erklärung postulierte soziale Zusammenhalt für unseren Alltag? Wie können sich Produzentinnen und Konsumentinnen wieder näher kommen? Ein Bericht aus dem Workshop anlässlich des Möschberg-Gesprächs gibt Aufschluss.

*Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschiessen.
Es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei*

(Freiheitslied, Text 1780)

Ueli Ramseier, Textilingenieur und Landwirt. Die Umsetzung der Möschberg-Erklärung und damit das Überwinden der Erdöldominierten Landwirtschaft verlangt nach vielfältigen, neuen und auch unkonventionellen Ansätzen. Nicht nur in der Landwirtschaft selbst, sondern auch in der Neugestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Bäuerinnen und Nicht-Bäuerinnen.

Dies war der Ausgangspunkt unserer Diskussion in der zweiten Arbeitsgruppe am Möschberg-Gespräch. Wir nahmen in unserer Diskussion nicht nur Bezug auf unsere persönlichen Erfahrungen, sondern auch auf die diesbezüglichen Forderungen der Möschberg-Erklärung:

- Mehr Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und nicht weniger
- Neue Formen der nachbarschaftlichen und sozialen Zusammenarbeit
- Überschaubare und persönlich gestaltbare Verhältnisse

Diese Ausweitung des Fokus der Biolandwirtschaft von der *leben-*

digen Erde zu den lebendigen sozialen Beziehungen ist eine zentrale Forderung der Möschberg-Erklärung im Hinblick auf die Überwindung der Probleme in der Landwirtschaft.

Fertigschluss mit Produzentin versus Konsumentin

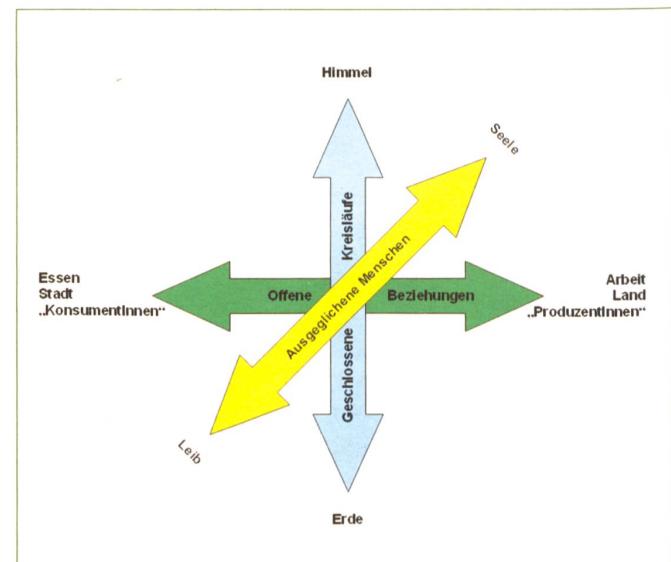
Die Neugestaltung der sozialen Beziehungen zu Nicht-Bäuerinnen und zu Nachbarinnen soll nicht ein abstraktes Vorhaben und keine PR-Massnahme sein, sondern eine greifbare Belebung einer uralten Beziehung zwischen Stadt und Land, zwischen denjenigen, die Essen auf dem Feld und im Stall produzieren und denjenigen, welche diese (gesunden) Lebensmittel brauchen. Auf Neu-Deutsch heisst das, die Rollenverteilung zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen muss sich ändern.

Zu lange schon wird uns weisgemacht, dass Produzentinnen und Konsumentinnen vollkommen gegensätzliche Bedürfnisse hätten. In der Arbeitsgruppe herrschte jedoch die Erfahrung und Überzeugung vor, dass dies nicht so ist, dass das Bedürfnis nach vitalen sozialen Beziehungen und gesunden Lebensmitteln allen gemein ist. Die Nahrungsmittelindustrie spielt bei dieser Verzerrung der «wahren» Bedürfnisse eine zentrale Rolle. Sie schafft Distanz, im wahrsten und im übertragenen Sinne. Die Lebensmittel werden

um die halbe Welt gekarrt und zu Nahrungsmitteln verarbeitet, angereichert mit meist künstlichen Zusatzstoffen, unter Schutzfolie abgepackt und unter Kunstlicht angeboten. Kaum jemand begibt sich für sein Essen auf den Bauernhof. Aber auch die Bäuerin braucht sich nicht um die Konsumentin zu kümmern. Wir sind vermeintlich frei von dieser gegenseitigen Abhängigkeit.

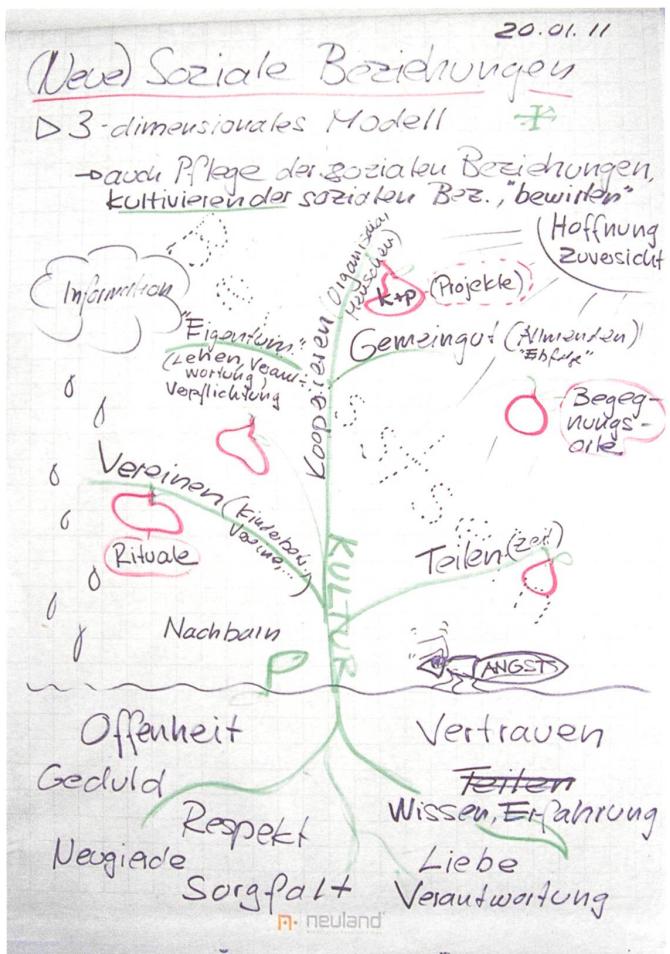
Auch wir Bäuerinnen haben mit unserem Schimpfen über die unwilligen Städterinnen, die ignoranten Bankerinnen, die neidischen Nachbarinnen und die hochnässigen Beamtinnen Anteil am Abkühlen der Beziehung untereinander und zur nicht-bäuer-

lichen Bevölkerung. Diese Bilder und Vorurteile sind in ihrer Pauschalität falsch, sie sind unter anderem das Resultat von abnehmenden, direkten Kontakten zwischen der bäuerlichen und nicht-bäuerlichen Bevölkerung. Dabei brauchen wir uns seit jeher gegenseitig und werden dies auch in Zukunft tun. Anerkennen wir also die Abhängigkeit zwischen den Menschen – als Grundlage zur Überwindung der Erdölabhängigkeit. Die Entfremdung, das Nichtverstehen (wollen) muss überwunden werden. Es braucht eine Annäherung zwischen der bäuerlichen und nicht-bäuerlichen Bevölkerung, es braucht eine soziale Intensivierung.



Mehrdimensionale Bio-Landwirtschaft: Als Ergänzung der «traditionellen» Achsen der geschlossenen Kreisläufe und der offenen Beziehungen gibt es eine weitere Dimension: diejenige des zwischen Leib und Seele ausgeglichenen Menschen.

¹ Die männlichen Personen sind selbstverständlich immer mit gemeint.



Kulturpflanze: soziale Beziehungen kultivieren.

Vom Sinnbild zur konkreten sozialen Intensivierung

Bei der Suche nach einem Ausgangspunkt und Sinnbild der sozialen Intensivierung haben wir uns in der Arbeitsgruppe auf unsere Kernkompetenz besonnen: den Anbau der Kulturpflanze. Die Kulturpflanze, sei dies nun Dinkel, Mais oder Kartoffeln, bringt unsere Lebensmittel hervor; die Ernte ist die Frucht der Arbeit. Die Kulturpflanze fußt in fruchtbarem Boden, sie braucht Nahrung und Pflege. Daraus bezieht die Kulturpflanze ihre Kraft und bringt Zweige, Blätter und Früchte hervor. Bei der Bewirtschaftung und Kultivierung sozialer Beziehungen braucht es ebenso einen fruchtbaren Boden: Offenheit, Respekt, Wissen und Verantwortung sind die Grundlagen, auf

welchen unsere sozialen Beziehungen fußen.

Was heißt dies konkret für die Intensivierung sozialer Beziehungen im bäuerlichen Kontext? Bäuerinnen suchen aktiv das Gespräch unter sich und mit Nicht-Bäuerinnen. Dazu stehen uns zahlreiche Möglichkeiten offen. Es geht aber um mehr als um PR-Massnahmen, welche zwar als Katalysator und Brücke sinnvoll sein können. Es geht um die direkte, persönliche Beziehung untereinander. *Öffnen wir unsere Höfe*, laden wir die Menschen zu uns ein, und heißen wir sie willkommen. Angebote wie Stallvisite oder Schlafen im Stroh sind gute Ansätze, aber noch mehr bewegen wir, wenn wir *Zeit und Arbeit teilen*. Wir wollen uns auch kritisch hinterfragen lassen. Kritik ist uns Anleitung und Ansporn zugleich.

Dort wo eine direkte Begegnung auf dem Hof nicht möglich ist, können wir moderne Techniken wie etwa Internetforen (zum Beispiel www.bioforumschweiz.ch) oder virtuelle soziale Netzwerke nutzen. Mit bestehenden Angeboten (zum Beispiel www.lid.ch) können wir uns vernetzen und uns sichtbar machen.

Und ja, wir haben auch gesungen auf dem Möschberg, uns wohl bekannte, alte Lieder. Vielleicht sollten wir uns das nächste Mal auch hier auf unbekanntes Terrain begeben – zum Beispiel mit einem Rap von Greis, dem Berner Musiker und Wort-Akrobaten.

das isch no nüt es wird krasser
wärde // es si au bürgerrächt uf dr
strass erkämpft worde // (...)
mit dr zyt si güeter ungleichmässiger
verteilt worde // i verschidne
verbänd neoliberali verträte vo
länder // vom norde vollände scho
wider e plan // (...)
si wei deregulierig vo de märt //
das sig fair und guet fuer
d'konkurrenz // doch die herre
lueget uf d'bilanz // rede vo zahle
und fakte ob's itz new york oder
moskau wär // 95% vo de märt si
dominiert vo irne grosskonzärn //
(...)

immer weniger arbeit nümm
chancegelychheit // gueti dienstleistige
ds privileg vo de ryche //
klassenfeindig no meh hass u nid
wei sogar mit gsundheit // und
wasserversorgig 100%ig a dr
masse verdiene // g.a.t.s. uferleit
ab 2005 und es geit um privatisie
rig // (...)

das isch no nüt es wird krasser
wärde // es si au bürgerrächt uf dr
strass erkämpft worde.

(Liedtext des Rappers Greis aus dem Album «Global»)

Biofutter ist Vertrauenssache

Alb. Lehmann 

BIOFUTTER



Größte Erfahrung in der Herstellung von Biofutter

 Alb. Lehmann **BIOFUTTER**
SMT1 Biemerswil 8200 Oberuzwil www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 20 / info@biomuehle.ch